

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	66 (1959)
Heft:	8
Rubrik:	Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rolf Cafader, Dr. Sigmund Feigel, Dr. Eugen Günthard.

Sie bestätigte ferner die «Allianz» Treuhandgesellschaft, Zürich, für eine neue Amtsperiode als Kontrollstelle des Verbandes.

Den Schluß der Versammlung bildete ein mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommener Vortrag des Verbandsdirektors, Prof. Dr. A. Bosshardt, über die internationale Wettbewerbsstellung der schweizerischen Bekleidungsindustrie, wobei insbesondere der überragende Einfluß der nationalen und internationalen Zollpolitik auf die Struktur des Bekleidungsaußenhandels anhand konkreter Beispiele aus der Gegenwart und Vergangenheit überzeugend zur Darstellung gelangte.

Generalversammlung des Schweizerischen Wirkereivereins. — Die Generalversammlung des Schweizerischen Wirkereivereins in Bad Schinznach wählte an Stelle des zurücktretenden bisherigen Vorsitzenden Willi Müller (Wohlen) zu seinem neuen Präsidenten Dr. Ernst Fahrlander (Aarburg) und ernannte Dr. Willy Staehelin, Rechtsanwalt (Zürich), zum Vorstandsmitglied. Der Sekretär, Hans Schöni (Zürich), orientierte über die wirtschaftlichen und technischen Entwicklungstendenzen und wies auf die Probleme der Automation, der Veränderungen der Bevölkerungsstruktur, der europäischen Integration und der Konkurrenzierung durch Billigpreisländer hin. Bezüglich der fernöstlichen Konkurrenz erwartet die Wirkereiindustrie den baldigen Erlaß von autonomen Abwehrmaßnahmen, da allfällige internationale Vorkehrungen über das GATT oder die OECE noch längere Vorbereitungszeiten erfordern, die angesichts der Dringlichkeit der Abwehr für die schweizerische Textilwirtschaft nicht abgewartet werden können. Frau Jeannette Thurnherr (Zürich) stellte zur

Tätigkeit des Pressedienstes der Schweizerischen Wirkereiindustrie fest, daß der regelmäßige Kontakt mit der öffentlichen Meinung und die Zusammenarbeit mit der Public-Relations-Aktion der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft den Goodwill der Textilindustrie ausgeweitet hat. Ueber die vor kurzem gegründete Forschungsgemeinschaft der Wirkerei- und Strickereiindustrie orientierte deren Präsident, H. Rüegger (Zofingen). Das Ziel dieser Gemeinschaft liegt in der Förderung der Qualitätsproduktion und in der Steigerung der Produktivität. Im Anschluß an die Versammlung referierte Prof. Dr. B. Bauer (Zürich) über die Atomenergie im Rahmen der schweizerischen Energiewirtschaft. Anschließend folgte eine Besichtigung der Anlagen der Reaktor AG. in Würenlingen.

Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes der Konfektions- und Wäsche-Industrie. — Der Schweizerische Verband der Konfektions- und Wäsche-Industrie hielt am 30. Juni unter dem Vorsitz von Dr. H. Bartenstein seine ordentliche Generalversammlung in Zürich ab. In seiner Begrüßungsansprache orientierte der Präsident über den Abschluß der schweizerischen Zolltarif-Revision. Er nahm ferner Stellung zu den Fragen der europäischen Integration und der Importe aus Ostasien sowie zum Preis- und Qualitätsproblem auf dem Binnenmarkt. Neben den üblichen Geschäften befaßte sich die Versammlung vor allem mit der Gesamt-Revision der Statuten, deren Notwendigkeit aus Gründen der verbandsinternen Reorganisation bejaht wurde. Abschließend legte der neue Sekretär, Dr. R. Weiß, Rechenschaft über seine bisherige Tätigkeit ab und beleuchtete einige aktuelle Verbandsprobleme.

Personelles

Joseph-Marie Jacquard zu seinem 125. Todestag

Am 7. August 1834 starb in Oullins, einem kleinen Landstädtchen südlich von Lyon, nach einem Leben reich an Arbeit, Mühen und Enttäuschungen, ein bescheidener Mann im Alter von 82 Jahren. Es war dies Joseph-Marie Jacquard, der durch die von ihm erfundene Maschine seinen Namen unsterblich gemacht hat. Da er durch seine Erfindung nicht nur zum Wohltäter der damaligen jugendlichen Hilfskräfte der Handweber geworden ist, sondern damit die maschinelle Herstellung der gemusterten Gewebe ermöglichte, wird man zweifellos überall in der Welt, wo Jacquard-Maschinen laufen, am 125. Todestag seiner ehrend gedenken.

Joseph-Marie Jacquard wurde am 7. Juli 1752 in Couzon bei Lyon geboren. Sein Vater war im eigenen kleinen Atelier als Seidenweber tätig; die Mutter übte den Beruf einer Muster- oder Dessin-Einleserin aus.

Das Los der Seidenweber war damals recht mühsam und hart. Noch ärger aber war dasjenige der «Latzenzieher», deren man bedurfte, um die schönen und reichgemusterten Gewebe jener Zeit anfertigen zu können. Diese wurden auf dem «métier à la grande tire», dem sogenannten Zug- oder Zampelstuhl, in recht umständlicher Art hergestellt. Der Weber konnte von seinem Sitzbrettchen am Webstuhl aus nur die Hebung und Senkung der Schäfte für die Grundbindung der Gewebe betätigen. Die Latzenzieher aber mußten auf einen Wink des Webers die das Muster bildenden Harnischschnüre, die über zwei Rollenwerke über dem Webstuhl liefen und an dessen linker Seite wieder nach unten gingen, mittels der Latzen, in

welche die Zeichnung (Patrone) schußweise eingelesen war, heben. Mit einem Ruck mußten sie die Latzen gegen sich ziehen, wodurch sich die Fachbildung der Figurfäden ergab und der Weber das Schiffchen durchschießen konnte. Da jede Harnischschnur — um deren Senkung wieder zu ermöglichen — mit einem Bleigewicht beschwert ist, und die Latzenzieher oft etliche Hundert Harnischschnüre gegen sich ziehen mußten, war diese Arbeit eine recht mühsame Plage. Und weil es eine rein mechanische Tätigkeit war: Zug der Latzen gegen den Körper und wieder loslassen, wurden dafür meistens halbwüchsige Knaben verwendet.

Der Vater Jacquard's stellte auf seinen zwei Webstühlen für einen Fabrikanten Gold- und Silberbrokate her. Er sorgte redlich für den Unterhalt der kleinen Familie, dachte aber nicht daran, seinen Sohn einen andern Beruf als den eines Seidenwebers erlernen zu lassen. Er fand es deshalb auch nicht für notwendig, ihn in eine Schule zu schicken, weshalb ihm die Mutter die ersten Kenntnisse im Lesen und Schreiben beibrachte. Kaum zehnjährig wurde der Knabe trotz allen Bitten der sorgenden Mutter von seinem Vater als Latzenzieher in das harte Joch der Arbeit gespannt, wobei er nun täglich von früh bis spät die mit den Bleigewichten behangenen Harnischschnüre ziehen mußte. Gar bald war es aber mit seinen schwachen Kräften zu Ende. Er erlernte dann in Lyon den Beruf eines Buchbinders und dazu in der Schule lesen, schreiben, rechnen und zeichnen. Als Lehrling schon machte er einige Verbesserungen der einfachen Handwerkszeuge

und Geräte. Nachher war er während einiger Zeit bei einem Messerschmied und als Gehilfe auch bei einem Schriftgießer tätig.

Nach dem Tode seines Vaters — die Mutter war schon vorher gestorben — hatte Jacquard 1772 das Häuschen in Couzon und die beiden Webstühle «à la grande tire» geerbt. Als junger Seidenweber bemühte er sich nun, den Zugstuhl zu verbessern, um den «Latzenzieher»-Kindern



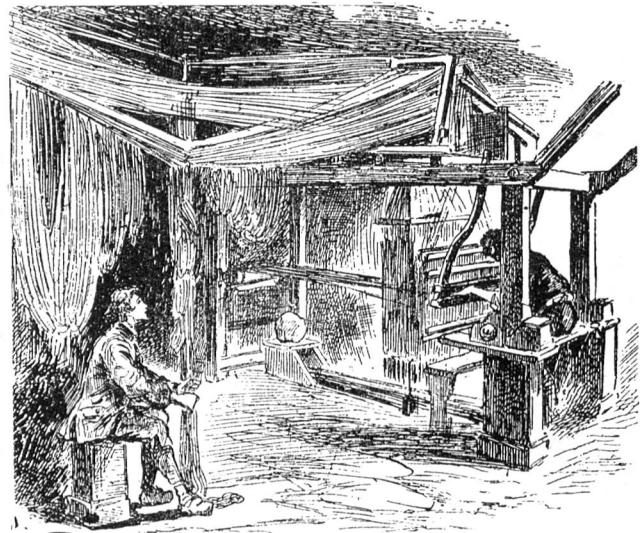
nellen zu können. «Der Zug» mußte ausgeschaltet und durch einen mechanischen Vorgang ersetzt werden. Dieses Problem beschäftigte neben der täglichen Arbeit fortwährend seinen Geist. Nachdem er sich 1775 verheiratet und in seiner jungen Gattin eine verständnisvolle Förderin seiner Bestrebungen gefunden hatte, kamen indessen für beide bald bittere Jahre. Durch seine ständigen Probeleien und Versuche vernachlässigte er seinen Beruf als Weber, lieferte die bestellten Stoffe zu spät ab und verscherzte sich dadurch die Gunst seiner Auftraggeber. Seine Versuche kosteten auch Geld, das er sich borgen mußte, da er kein Vermögen besaß. Als schließlich die Aufträge ausblieben und seine Gläubiger ihn drängten, mußte er seine beiden Webstühle und das ererbte Häuschen verkaufen, um die Schulden bezahlen zu können. Nachher blieb ihm nichts mehr. Gegen ganz bescheidenen Lohn betätigte er sich dann während längerer Zeit in einem Kalkbruch in der Nähe von Lyon und arbeitete nach Feierabend die Pläne für eine Latzenzugmaschine aus. Diese Maschine brachte Jacquard die erste bescheidene Anerkennung als Mechaniker. Er zeigte die Maschine an der Industrie-Ausstellung und wurde dafür mit einer Bronze-Medaille ausgezeichnet. Am 26. Dezember 1801 erhielt er ein Patent für die neue Maschine. Dies spornte ihn zu weiteren Versuchen an, denn er betrachtete seine Aufgabe noch nicht als gelöst.

Einige Freunde machten Jacquard dann darauf aufmerksam, daß die Gesellschaft der Künste in London und auch die Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrien Frankreich Preise für die Konstruktion einer Maschine zur Herstellung von Fischernetzen ausgeschrieben hatten. Jacquard machte sich an diese Aufgabe heran. Nach einigen erfolglosen Versuchen gelang es ihm, eine Maschine zu bauen, die in regelmäßiger Anordnung die Knöpfe herstellte. Er hatte somit die Aufgabe gelöst, war aber mit

seiner Arbeit nicht ganz zufrieden, weil sich die Knöpfe etwas verschieben ließen. In seiner Bescheidenheit sagte Jacquard deshalb nur einigen Freunden etwas von der Lösung der gestellten Aufgabe. Diese aber erkannten den großen Wert seiner neuen Erfindung und setzten den Präferenzen von Lyon davon in Kenntnis. Er verlangte von Jacquard ein Muster des auf seiner Maschine angefertigten Netzes und sandte dasselbe mit einem Rapport nach Paris.

Zu jener Zeit fand in Lyon die Konsulats-Versammlung der Cisalpinischen Republik statt, an welcher der Erste Konsul, Napoleon, am 8. Pluviose des Jahres X — 25. Januar 1802 — zum Präsidenten der neuen Republik gewählt wurde. An derselben hatte Camille Peron, einer der bedeutendsten Seidenfabrikanten von Lyon, einen der Minister auf die Fähigkeiten von Jacquard als Mechaniker aufmerksam gemacht. Bald nachher erhielt Jacquard in seinem bescheidenen Atelier an der rue de la Pêcherie den Besuch des Adjutanten von General Bonaparte, des berühmten Ministers Carnot. Ohne Gruß fuhr er Jacquard in barscher Rede an: «Citoyen, c'est toi, qui prétend arriver à faire à l'aide d'une machine, un nœud, avec un fil tendu»? Jacquard bejahte die Frage, setzte sich an seine Maschine und verfertigte eine Probe. Gewiß die Knöpfe waren nicht vollkommen, aber sie waren da. Und Versuche bewiesen, daß dieselben stark genug waren, um das Netz für seine Zwecke gebrauchen zu können. Die Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie erteilte darauf mit Datum vom 2. Messidor des Jahres XI — 21. Juni 1803 — Jacquard die große goldene Medaille und den ausgesetzten Preis von 3000 Franken. Gleichzeitig wurde Jacquard nach Paris beordert, wo er am «Conservatoire des Arts et Métiers» eine Anstellung und den Auftrag erhielt, an der Vervollkommnung der Webereimaschinen weiterzuarbeiten.

Schon im März des folgenden Jahres wurde Jacquard wieder nach Lyon zurückberufen und von der Stadt beauf-



Der junge Jacquard als Latzenzieher

tragt, die Insassen des Spitalgefängnisses in der Kunst des Webens zu unterrichten. Daneben befaßte er sich eifrig mit seinen eigenen Plänen. Bei seinen Versuchen verfiel er auf den Gedanken, die Karten von Falcon (1728) und den Hochsprung-Mechanismus von Vaucanson (1745) irgendwie miteinander in Verbindung zu bringen. Er ersetzte den runden Zylinder von Vaucanson durch einen gelochten Vierkant-Zylinder und ließ die gelochten Karten, in welche die Führungsnadeln der Platinen einfallen und dadurch diese Platinen gehoben werden können, über diesen Zylinder laufen. Durch diese glänzende Idee hatte Jacquard das Problem mit einem Schlag gelöst! Nun

brauchte man auch seine Latzenzugmaschine nicht. Mit der neuen Maschine konnte ein Weber nunmehr auch die schwierigsten fassonierten Gewebe allein herstellen. Das war gegen Ende des Jahres 1805. Im Februar 1806 wurde in einem kleinen Weberei-Atelier am Rhonequai die erste *Jacquardmaschine* in Betrieb genommen. Bald darauf anerkannte eine besondere Kommission von Fabrikanten und Webern einstimmig die großen Vorteile der Jacquard'schen Maschine.

Ohne Wissen Jacquards machte C. Pernon neuerdings den Fürsprecher bei der Regierung. Durch ein kaiserliches Dekret, datiert «Au Palais de Berlin, le 27 8bre 1806» verfügte hierauf Napoleon, daß die Stadt Lyon dem Erfinder Jacquard eine lebenslängliche Rente von 3000 Franken jährlich auszuzahlen habe. Eine weitere Verfügung bestimmte ferner, daß ihm für jeden Webstuhl, der mit seiner Maschine versehen werde, während sechs Jahren eine Entschädigung von 50 Franken zu zahlen sei.

Jacquard glaubte nun am Ziele seiner Wünsche zu sein, aber ... er hatte sich geirrt. Die Weber warfen ihm vor, daß er sie dem Bettelstab und die alte glorreiche Lyoner Seidenindustrie dem Ruin entgegenführe. Diese Unzufriedenheit wurde von den «cordelliers», den Seilern, die für den Zugstuhl eine große Menge Schnüre anfertigen konnten, noch geschürt. Und eines Tages drang eine Menge der irreführten Weber in das Palais St. Pierre ein, schleppte die Originalmaschine hinaus und zerschlug und verbrannte sie auf der Place des Terreaux vor dem Stadthause. Nicht genug damit, trachteten die empörten Weber Jacquard sogar nach dem Leben und versuchten, ihn eines Abends auf seinem Heimweg in die Rhone zu werfen. Glücklicherweise mißlang aber ihr schändliches Vorgehen. Als schließlich noch einige Kleinmeister ihre angeschafften Maschinen absichtlich demolierten und eine Klage gegen Jacquard einreichten, entzog ihm die Stadt Lyon — trotz kaiserlichem Dekret — die Pension und verurteilte ihn zu einer Entschädigung an die klagenden Meister.

Nun setzten sich die sehr einflußreichen Fabrikanten Pernon & Grand für Jacquard ein und erwirkten für ihn einen Aufschub. Er baute eine neue Maschine und fertigte im Palais St. Pierre vor versammeltem Gericht und einer großen Menge Fabrikanten und Weber den verlangten Stoff an. Seine Ausführung übertraf alle Erwartungen, worauf Jacquard wieder in seine Rechte eingesetzt und die ihm entzogene Pension wieder zugebilligt wurde.

Trotzdem schwanden aber die Vorurteile gegen seine Maschine nur langsam, denn bis im Frühjahr 1807 hatte er erst 26 Maschinen placieren können. Bald nachher aber erkannte die Industrie deren große Vorteile, und im Jahre 1812 zählte man in Lyon schon über 18 000 Webstühle mit Jacquardmaschinen. Ein glänzender Erfolg für den bescheidenen Erfinder! 1819 wurde Jacquard für seine Verdienste zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Als Jacquard mit Befriedigung und Freude sehen konnte, daß seine Maschine überall anerkannt und eingeführt wurde, zog er sich zur wohlverdienten Ruhe zurück.

In einem arbeits- und schicksalsreichen Leben hatte er die Träume seiner Jugend glänzend verwirklicht und dadurch mächtig zur Förderung der Lyoner Seidenindustrie beigetragen. Seine Vaterstadt hat das später anerkannt und ihm droben im Webeviertel des Croix-Rousse ein Denkmal gesetzt. Es trägt die Inschrift:

A JACQUARD

La ville de Lyon reconnaissante

MDCCCXL

Auf dem Grabstein unter dem Maulbeerbaum auf dem Friedhof in Oullins aber lasen wir an seinem 100. Todestage die ehrenden Worte:

«A la mémoire de

Joseph-Marie Jacquard,

mécanicien célèbre, homme de bien et de génie.»

Rob. Honold

Marcel Guggenheim-Wyler †

F.H. Am 8. Juli verschied unerwartet infolge eines Herzinfarktes Marcel Guggenheim-Wyler in seinem 46. Lebensjahr. Die im In- und Ausland bestens bekannte Firma Berthold Guggenheim Sohn & Co. verlor damit ihren vorbildlichen Chef und Prinzipal. Der Verstorbene gab seit vielen Jahren der Firma das Gepräge und brachte sie zu der heutigen Bedeutung. Marcel Guggenheim-Wyler befaßte sich immer selbst mit der Aufstellung der Kollektionen, die — dank ihrer Reichhaltigkeit und modischen Geschmacklichkeit — im In- und Ausland stets größeren Anklang fanden. Auch die Einführung der Marke «Bégé» für die von der Firma Berthold Guggenheim Sohn & Co. verkauften Kleiderstoffe ist das Verdienst des Verstorbenen. Große Bedeutung legte Marcel Guggenheim den Beziehungen mit der französischen Haute Couture bei. Seine zähen Bemühungen waren dann auch in den letzten Jahren von Erfolg gekrönt. Die Umsätze der Firma Berthold Guggenheim Sohn & Co. stiegen von Jahr zu Jahr und zeigten vor allem im Export sehr erfreuliche Ergebnisse. Das im Jahre 1950 von Marcel Guggenheim-Wyler übernommene Geschäft wird von seinen langjährigen und bewährten Mitarbeitern weitergeführt.

Neben der Leitung der Firma Berthold Guggenheim & Sohn betreute der Verstorbene als Chef und Präsident des Verwaltungsrates die Firma Berufskleiderfabrik AG., Zürich. Marcel Guggenheim-Wyler ist ein Opfer seiner unermüdlichen Tatkraft und Initiative geworden. Die Textilindustrie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Jubiläen

40 Jahre Melliand Textilberichte. — Die Melliand Textilberichte feierten am 1. Juli 1959 ihr 40jähriges Bestehen. Im Jahre 1919 gründete Marcel Melliand seine Fachschrift. Die besten Fachleute wurden als Mitarbeiter gewonnen, und nach zehn Jahren erschien diese Fachschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache. Die Farbenchemie, die Textilmaschinen-Konstruktion und die Kunstfaser-Fabrikation kamen in den Melliand Textilberichten zum Wort. Fachverbände, Schulen und Forschungsinstitute bedienten sich dieses Organs, das den Inbegriff der Textiltechnik (Prof. Johannsens), der Textil-

chemie (Prof. Haller) und der Textilprüfung (Prof. Herzog) verkörpert.

Marcel Melliand arbeitete für die ganze Textilindustrie auf internationaler Ebene. Verschiedene Stiftungen für Wissenschaft und Schulung in sozialer und kultureller Hinsicht zeigten den Geist des Gründers. Der zweite Weltkrieg erschütterte auch sein Unternehmen, Marcel Melliand starb 53jährig nach Krankheit und Verfolgung.

In seinem Sinn betreut heute ein fachkundiger Mitarbeiterstab sein Werk. Seine universelle Schrift wird in